



# Wunder – Heilung

Michael und Bhakti B. Ostarek

Mölmeshof, 26. September 2010, morgens

Mölmeshof  
99819 Marksuhl (Thüringen)  
Kontakt: 03 69 25/26 5 23  
[www.psychosophie.org](http://www.psychosophie.org)

© 2010 Michael Ostarek. Alle Rechte vorbehalten

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift der Session vom 26. Oktober 2010, morgens. Um die inspirierende Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf in Absprache mit dem Rechteinhaber vervielfältigt und weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Seminarabschriften können von der angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der angegebenen Telefonnummer bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschienen im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis der Autoren dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus dem *Kurs in Wundern* oder aus den *Ergänzungen* sind in Anführungszeichen in der folgenden Form gesetzt: »...«.

Zitate aus dem *Kurs in Wundern* beziehen sich auf folgende Ausgabe: *Ein Kurs in Wundern*, 5. Auflage 2001, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Zitate aus den *Ergänzungen* beziehen sich auf folgende Ausgabe: *Die Ergänzungen zu Ein Kurs in Wundern*, 2. Auflage 1996, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet (siehe dort unter »Anmerkungen«).

Die einzelnen Teile des *Kurses* werden folgendermaßen abgekürzt:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Die einzelnen Teile der *Ergänzungen* werden folgendermaßen abgekürzt:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

## Wunder – Heilung

(Zu Lektion 349)

Wir beschäftigen uns hier mit einem Buch, das heißt „*Ein Kurs in Wundern*“. Es verwendet die Sprache, die im so genannten christlichen Abendland gesprochen wird. Es ist eine Sprache, die widersprüchlich ist, denn jeder versteht unter jedem Wort etwas anderes. Und dennoch verwenden wir genau diese Sprache. Hier geht es um Schuld. Hier geht es um Sünde. Hier geht es um Christus. Hier geht es um Wunder. Und wenn du genau hinschaust, dann ist das die Sprache, die du auch in der Zeitung liest. Ob das ein Wunder ist, wenn die Deutschen in der Fußballweltmeisterschaft 1954 gewinnen – das nennst du ein Wunder. Wenn Bergleute gerettet werden – das Wunder von Lengede; als die gerettet wurden. Du sprichst von Schuld. Aber der *Kurs* selbst sagt: Mach daraus nicht wieder eine Kultur, einen Kult, eine abendländische Kultur, in der es um das Ego geht. Im *Kurs* wird vom Ego gesprochen. In der Psychologie wird vom Ego gesprochen. Es werden genau die Worte verwendet, die jeder jeden Tag auf irgendeine Art und Weise verwendet. Und dennoch sagt der *Kurs*: Manche finden durch diesen *Kurs* das, was sie suchen.

Was suchen sie? Heilung, weil sie krank sind? Trost, weil sie traurig sind? Eine Gewissheit, weil sie verunsichert sind durch atomare Bedrohung, durch wirtschaftliche Konflikte, durch Probleme in der Beziehung, durch Probleme mit den Kindern, mit dem Hof, mit dem Beruf, mit irgendetwas? Jeder sucht auf irgendeine Art und Weise in bestimmten Situationen eine Hilfe, weil er nicht mehr weiterkommt. Und warum kommt er nicht mehr weiter? Das fragt er sich dann. Und mancher fängt dann an zu beten; zu Gott. Darum verwendet der *Kurs* auch den Begriff Gott. Im *Kurs* selbst steht aber: Du musst nicht an Gott glauben, um diesen *Kurs* zu machen. In der Religion wird von dir verlangt, dass du an Gott glaubst. An irgendeinen Gott. Selbst wenn du zu einem bestimmten Fußballverein gehörst, dann ist dieser Fußballverein so etwas wie dein Gott, und es wird dir gesagt: „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ Ja, das ist so. Oder wenn du einer Partei zugehörig bist, dann ist diese Partei wie dein Gott. Und dann wird dir gesagt: „Du kannst aber nicht in eine andere Partei gehen – das ist dein Gott jetzt.“ Wir lernen allmählich ein ganz anderes Verständnis von Gott. Oder du hast dich für eine bestimmte Heilmethode entschieden, für die Homöopathie oder für die Allopathie, dann achtest du darauf, dieser einen Methode treu zu sein. Du bindest dich an sie, du gehorchst ihr. Im *Kurs* wird das nicht von dir verlangt. Ganz im Gegenteil: In diesem *Kurs* wird dir zugestanden, dass du frei bist und dass du nichts anderes brauchst als Erlösung. Erlösung aber nicht in einem religiösen Sinne. Dennoch wird der Begriff der Erlösung verwendet. Warum? Ja, du bist in einem christlichen Abendland, in einer christlichen Kultur. Es weiß aber kein Mensch, was diese christliche Kultur ist. Sie war eine Religion, eine brutale Religion, in der du einem rachsüchtigen Gott gehorchen solltest, und es wurde dir gesagt, dass dieser Gott irgendjemanden für deine Sünden gekreuzigt hat. Was tust du in dieser Welt?

Was tust du, wenn jemand an dir eine Sünde begangen hat, wenn jemand einen Fehler gemacht hat, wenn jemand dich angegriffen hat, zu Unrecht? Du versuchst, ihn bloßzustellen. Du versuchst, ihn anzuprangern. Du versuchst auf irgendeine Art und Weise, dich daran zu rächen, weil dir das wehgetan hat. Du beschuldigst ihn. Das ist in dieser Welt ganz normal, in diesem christlichen Abendland. Wenn du näher hinschaust, findest du das in der jüdischen Tradition genauso, im Hinduismus auch, im Islam auch. Jeder hat irgendeinen eifersüchtigen Gott, der ihm sagt: „Du sollst aber keine anderen Götter neben mir haben.“ Das sagen die Christen, das sagen die Juden und das sagen die Moslems. Immer: „Keinen anderen Gott neben mir.“ Und jeder sagt, es gibt nur einen einzigen Gott – bzw. seine Götter – und glaubt damit, er müsse seinen Gott verteidigen, er müsse das, was ihm wichtig ist, bis aufs Messer verteidigen: seine Kultur, seine Religion, seinen Groll, seine Eifersucht. Und das ist etwas ganz Entsetzliches, aus dem Kriege hervorgehen, seit Anbeginn der Zeit. Es nützt dir nichts, wenn du das lediglich ablehnst, wenn du das jetzt auch anprangerst, wenn du jetzt das Christentum anprangerst, aus der Kirche austrittst und mit Fingern drauf zeigst. Es nützt dir einfach nichts. Warum nicht? Weil du damit nicht im Frieden sein kannst. Weil du damit nicht glücklich sein kannst, andere wegen irgendetwas zu beschuldigen, auch wenn es noch so offensichtlich richtig zu sein scheint, weil sie etwas Böses getan haben. Warum haben sie etwas Böses getan? Warum hast *du* in deinem Leben etwas Böses getan – oder hast du noch nie etwas Böses getan? Weil ein anderer daran schuld war? Das wäre diese Idee der Erbsünde. Du hast die Sünde von einem anderen geerbt und es bleibt dir gar nichts anderes übrig, als auch etwas Böses zu tun. Weil du nicht anders kannst. Weil dein Vater zu dir so streng war, bist du auch wieder streng. Weil deine Mutter keine Zeit für dich hatte, fühlst du dich nicht geliebt. Weil dein Lehrer dich vor der ganzen Klasse mal bloßgestellt hat, hast du panische Angst, irgendetwas zu tun. Du wirst immer wieder daran erinnert. Du bist traumatisiert – lehrst du. Und innerlich suchst du Frieden und suchst du Heilung.

Wenn du einen Augenblick innehältst und dieses Bedürfnis nach Heilung nicht für dich alleine pachtest, egoistisch, egozentrisch, sondern, wie der *Kurs* es nennt, vergebend oder verzeihend (man könnte auch sagen liebevoll) auf den schaut, der dich verletzt hat und ihm einen Augenblick zuhörst, dann könntest du hören, dass dein Vater zu dir dasselbe sagen würde wie du zu ihm oder wie du zu deinem Therapeuten. Er würde dir sagen: „Ja, weißt du, mein Vater war auch schon so streng zu mir.“ Und wenn du dann dem Großvater zuhörst, dann würde der dir sagen: „Ja, ich wollte auch alles besser machen, aber mein Vater oder meine Mutter, die waren auch schon so streng zu mir.“ Das ist die Erbsünde. In anderen Religionen nennst du das „karmische Beziehungen“. Oder in der Psychologie nennst du es: „Ja, ich habe da ein Muster und das erlebe ich in jeder Beziehung wieder und in jeder Situation wieder.“ Das sind alles Erklärungen. Es sind Erklärungen für das Problem. Es sind die Analysen des Problems, aber nicht die Lösung. Denn, was nützt es dir, wenn du zu deinem Vater gehst und ihm sagst: „Du, das hat mir total wehgetan“, und er würde dir sagen: „So, jetzt hol ich dir mal den Opa her und dann

sag ich dir, was *mir* alles wehgetan hat“? Und dann holt der Opa seinen Opa und so weiter. Da ist keine Lösung. In der Idee der Reinkarnationstherapie, wo du in alte Inkarnationen zurückgehst, oder in der Idee der Psychoanalyse, wo du in deine Kindheit gehst, die Ursache erforschst, findest du immer jemanden, von dem du einen Augenblick glaubst: Er ist daran schuld; er hätte es doch besser wissen müssen, weil er der Erwachsene war. Dann sagt dir dieser Erwachsene aber: „Weißt du, ich war auch mal ein Kind. Und als ich noch klein und schwach war, wurde ich verletzt. Und das konnte ich nicht heilen lassen, bis ich groß wurde. Ich konnte es nicht heilen lassen, denn ich musste als Kind arbeiten, mir kam der Krieg dazwischen ... Ich wollte es heilen lassen, aber meine Mutter ist gestorben. Dann hätte ich selber jemanden gebraucht, der mich in den Arm nimmt ... Ich wollte es heilen lassen, aber wir waren fünf Kinder zu Hause, da war überhaupt keine Gelegenheit da ... Meine Eltern haben mir nicht zugehört ...“ Dann fragst du die Eltern. Die erzählen dir wieder dieselbe Geschichte. Jeder erzählt jedem prinzipiell dieselbe Geschichte: sein Leid. Und immer wenn der eine sagt: „Ja, aber du hättest es doch wissen müssen, du warst doch der Große“, dann zeigt er dir: „Schau mal, ich war der Kleine und konnte mich nicht entwickeln, ich konnte gar nicht wirklich groß werden. Ich hab mir als Kind geschworen, ich mach's bei meinen Kindern mal anders, aber ich hab diesen Schwur gebrochen. Und jetzt fühle ich mich schuldig. Und jetzt beschuldigst du mich auch noch.“ Und das geht deinem Arbeitgeber so, das geht deinen Politikern so, das ging deinen Lehrern so, das geht deiner Frau so, das wird deinen Kindern auch wieder so gehen. Das geht deinem Nachbarn so, das geht deinem Freund so und deinem Feind. Auf den Punkt gebracht ... Das ist ja die Idee des humanen Strafvollzugs: Wenn ein Psychologe, ein Psychotherapeut oder ein Priester einen Schwerverbrecher fragt, warum er das getan hat, und dieser Schwerverbrecher fasst Vertrauen zu dem Psychotherapeuten oder dem Priester, wird es nicht lange dauern, und er bricht in Tränen aus und er erzählt ihm das ganze Leid seines Lebens. Und damit begründet er diese Tat. Wenn du jemanden fragst, der eine ökologische Katastrophe, eine Ölpest, verursacht hat, und du schaust nicht nur darauf, dass er Geld einsparen wollte bei diesem Ventil, sondern du fragst ihn wirklich und er schüttet dir sein Herz aus, dann wirst du verstehen, warum er so achtlos war, so gewinnsüchtig, so egoistisch. Und genau an den Punkt will der *Kurs* uns bringen.

Er will uns dazu bringen, dass wir Mitgefühl miteinander haben. Denn ob der eine Krebs hat, der andere Aids, der nächste Erziehungsprobleme, der andere Bulimie hat, der nächste zum Verbrecher wird – es geht nicht darum, das zu entschuldigen, das wäre zu wenig. Aber es könnte sein, dass ich es erst mal entschuldigen muss, damit ich dem anderen die Möglichkeit gebe, dass er mir das sagen kann, wofür er sich schuldig fühlt, wofür er sich selbst beschuldigt – und andere. Und weil er andere beschuldigt, fühlt er sich selber wieder schuldig. Das könnte man nennen, ist ein *Circulus vitiosus*, ein Fehlerkreislauf, ein ganz grässlicher, entsetzlicher Fehlerkreislauf, das Rad des Karma, die Erbsünde oder das, was dich prägt, das, was du dann in der Kinesiologie sogar in deinem

Körper nachweisen kannst. Eine alte Formulierung wäre, eine religiöse: deine Verdammnis, wo du dich selbst verdammst – in der Hölle, denn das ist für dich die Hölle. Die Hölle ist kein anderer Ort. Die Hölle ist immer da, wo du keinen Ausweg hast, wo du um Hilfe suchst und du weißt nicht, an wen du dich wenden sollst, denn du kannst dich nicht mal an deine Eltern wenden, denn deine Eltern bräuchten auch jemanden, der ihnen hilft. Und ein Psychotherapeut bräuchte an sich auch jemanden, und ein Arzt, der dir helfen soll in deiner Krankheit, der bräuchte auch jemanden, der ihm hilft, denn er hat Probleme mit seinem Haus, mit seiner Frau, mit seinen Kindern, mit seinem Leben. Und in diesem Dilemma, das jeder eigentlich erlebt ... und er will es nicht erleben, und in seiner Not lenkt er sich dann ab. Er guckt abends Fernsehen (ich spreche nicht gegen das Fernsehen – es geht darum, das zu verstehen). Er stürzt sich in irgendwelche Projekte. Er will etwas Schönes machen, irgendetwas. Und immer in dem Moment, wo er etwas Schönes hat, ist es wieder bedroht durch irgendetwas: durch irgend so einen Unfall, durch irgendetwas, was du in der Zeitung liest, durch irgendetwas, was einem Freund von dir widerfährt oder dir selbst. Und wenn es dich dann selber wirklich erwischt, dann könnte es sein, dass du alle möglichen Therapien ausprobierst – sie funktionieren aber ab einem bestimmten Punkt nicht mehr, denn es gibt immer wieder Krankheiten oder Situationen, wo selbst dein Arzt kapitulieren muss, wo selbst dein Priester oder dein Psychologe sagt: „Da bleibt dir nichts anderes übrig, als traurig zu sein.“ Und dann gibt er dir vielleicht Medikamente in seiner Hilflosigkeit, Antidepressiva oder Schmerzmittel, Morphium. Und in dieser durchaus realistischen Situation – ich habe jetzt keine Schwarzmalerei betrieben, denn diese Schwarzmalerei erlebst du jeden Tag –, in dieser Situation gibt es eine Hilfe. Wie ist diese Hilfe formuliert? In genau der Sprache, die du verstehst. Du suchst manchmal ein Wunder. Du schreist manchmal nach einem Wunder. Ja, du bist ... da ist irgendjemand verschüttet – du willst ein Wunder. Da ist ein Kind sterbenskrank, dein Bruder, dein Freund, deine Eltern. Du bittest um ein Wunder. Und warum tust du das? Weil in dir eine Hoffnung ist, die tatsächlich berechtigt ist. Wenige nützen sie. Und es wird viel Missbrauch mit diesem Begriff „Wunder“ getrieben. Ich habe selbst 20 Jahre lang im Bereich geistig Schwerstbehinderter gearbeitet. Ich habe erlebt, wie Eltern mit ihren schwerstbehinderten Kindern zu irgendwelchen „Wunderheilern“ – in Anführungsstrichen – gegangen sind, und sie haben bittere Enttäuschungen erlebt, weil dieser „Wunderheiler“ nichts anderes wollte als ihr Geld. Und sie haben zum Teil Haus und Hof verkauft und ihr Geschäft und sind dann doch wieder bei mir in der Klasse gelandet oder in dem Heim und haben nur geweint, weil sie letztendlich kapituliert haben, weil ihr Kind eben doch Mongolismus hat oder epileptische Krampfanfälle und ihnen auch der „Wunderheiler“ nicht helfen konnte. Das waren für mich ganz wichtige Erfahrungen.

Von daher war ich äußerst skeptisch, als ich einen „Kurs in Wundern“ in die Hände bekommen habe. Ich wollte alles, nur nicht so etwas. Ich hatte meine Erfahrungen vor Ort gemacht. Ich habe Schwerstbehinderte gepflegt, und nicht nur geistig Behinderte, sondern

auch Querschnittsgelähmte, alte Menschen. Und immer tauchen diese „Wunderheiler“ auf, die irgendetwas versprechen. Oder du fährst nach Brasilien oder irgendwohin. Dann wurde ich selbst schwer krank. Ich wollte überallhin, nur nicht zum „Wunderheiler“. Und dennoch war in mir dieses Bedürfnis da: Das kann jetzt nicht alles gewesen sein! Ich kann jetzt nicht den Rest meines Lebens hier mit einem hängendem Mundwinkel dasitzen und sabbern nach einem Schlaganfall und halbseitengelähmt sein. Die Schulmedizin konnte mir nicht helfen. Die Alternativmedizin war mir zum Teil sehr suspekt, und dennoch habe ich sie auch ausprobiert und habe da genauso seriöse Helfer gefunden wie unseriöse. Und dennoch konnten sie mir nicht mehr helfen. Aber *in mir* war eine Stimme, die ich nicht ignorieren konnte. Ein Lebenswille. Ich wusste nicht, was ich mit diesem Lebenswillen machen soll. Ich wusste nicht, wie ich damit umgehen kann. Ich habe dann eins gemacht: Ich habe mich einfach zurückgezogen und wollte still sein. Kein Buch lesen, gar nichts machen, sondern einfach nach innen horchen: Was ist jetzt mit meinem Leben los? Gibt es da noch etwas? Irgendwo wusste ich, dass es etwas gibt, aber ich wusste nicht, wo. Und dann hat mir ein Freund aus Amerika, der 50 Jahre lang Psychoanalytiker in New York City war, der mittlerweile über 70 war, einen Brief geschrieben (er hatte viele Lehrbücher geschrieben – ein für mich ganz normaler, nüchterner, pragmatischer Mensch, ein Analytiker, der sehr erfolgreich war) und hat mir ein Buch empfohlen, dessen Namen ich noch nie gehört hatte: „*A Course in Miracles*“. Und nur weil *er* mir das gesagt hatte, bin ich nach Nürnberg gefahren und habe mir dieses Buch gekauft, habe es aufgeschlagen, war im ersten Moment schockiert über diese christliche Sprache, und im selben Moment habe ich es mir gekauft, weil ich wusste: Das ist es, was mir helfen kann. Trotz aller Widerstände in mir. Das war vor 15 Jahren, und ich merke, dass es mir damit immer besser geht. Wenn es mir nicht besser gehen würde, würde ich es nicht machen. Ich mache es nur, weil es mir besser geht. Ich habe mittlerweile Hunderte kennen gelernt, die diesen *Kurs* mal aufgeschlagen haben. Etliche haben ihn wieder zugeschlagen und weggelegt. Das macht nichts. Er erhebt nicht den Anspruch auf einen Kult. Er ist nicht etwas für Missionare, die sagen: „Hier, das ist die Wahrheit für jeden!“ Ganz sicher nicht. Dann würde ich ihn nicht machen, wenn das drinstehen würde. Aber: Es gibt diejenigen, denen er hilft. Es ist in höchstem Maße individuell.

Es ist eine Macht in jedem Menschen, die nicht korrupt ist, die nicht widersprüchlich ist, die völlig nüchtern ist. So wie es Plato genannt hat: die reine Vernunft. Nicht eine Religion, sondern eine reine Vernunft. Nicht ein kalter, egozentrischer Verstand, sondern eine reine Vernunft. Man könnte sagen: wo Herz und Kopf vereinigt sind, wo Gefühl und Geist nicht voneinander getrennt sind. Wo Gefühl nicht etwas Romantisches ist und der Geist etwas Analytisches oder Berechnendes ist, sondern wo Gefühl und Verstand, man könnte sagen, *eins* sind. Ich könnte auch sagen: etwas ganz Klares. Manche haben es genannt: reine Liebe. Reine Liebe ist für mich nichts Romantisches, sondern etwas ganz Notwendiges, etwas ganz Vernünftiges. So wie es ganz vernünftig ist, sich um seinen Nächsten zu kümmern. Wenn das Liebe ist – wunderbar. Wenn es Liebe ist zu heilen –

wunderbar. Wenn Liebe etwas Praktisches ist – wunderbar. Ich glaube nicht, dass das Gefühl dabei zu kurz kommt. Das ist zumindest nicht meine Erfahrung. Warum sage ich das jetzt? Weil das für mich das Ergebnis dieses Geistesstrainings ist. Ich habe früher nicht so gedacht. Da war Liebe für mich etwas Romantisches (wenn es überhaupt um Liebe ging). Und der Geist war einfach dazu da: Wie kann ich Dinge berechnen? Was kann ich machen? So lange, bis ich gemerkt habe, dass meine Rechnung nicht aufgeht in meinem Leben. Dann habe ich viele getroffen, deren Rechnung nicht aufgegangen ist. Und zwar nicht nur irgendwelche Spinner, nicht nur Drogensüchtige, nicht nur Alkoholabhängige, nicht nur Hippies, nicht nur Menschen, die irgendeinen komischen esoterischen Weg gegangen sind, sondern Beamte, Lehrer, Ärzte, Rechtsanwälte, Automechaniker, deren Rechnung nicht aufgegangen ist. Die wirklich wollten, dass sie in ihrem Leben etwas Vernünftiges – etwas Gutes, könnten wir auch sagen – tun. Und dann hat sie auf einmal das getroffen, was man nennen könnte „ein Schicksalsschlag“.

Ich wollte wissen: Woher kommt so etwas? Wie kann so etwas überhaupt passieren? Was ist die Ursache? Die Erklärung: „Ja, die Ursache ist, weil ich eine schwere Kindheit hatte“, stimmt nicht. Das trifft nämlich nicht immer zu. Die Erklärung: „Ja, weil ich mich so ungesund ernährt hatte“, trifft auch nicht immer zu. Es muss also eine Erklärung geben, die für jeden zugänglich sein muss. Denn wenn jemand, der ein ordentliches Leben geführt hat, ein gutes Leben, der sich um seine Familie liebevoll gekümmert hat, wenn dem dasselbe passieren kann wie irgendeinem Hallodri, wie irgendeinem Halunken, dann kann meine Analyse nicht stimmen. Dann kann mein Urteil von Gut und Böse nicht stimmen.

Wie nennt der *Kurs* das? Er nimmt den Begriff „Lehrer Gottes“. Warum nimmt er den Begriff „Lehrer Gottes“? Weil ich mich sonst immer nach irgendjemandem benenne. Da bin ich ein Lehrer, der das lehrt, was Plato gelehrt hat, ein Lehrer, der das lehrt, was Buddha gelehrt hat, ein Lehrer, der lehrt, was Sigmund Freud gelehrt hat. Ich berufe mich immer auf irgendwelche Menschen. Der *Kurs* verwendet den Begriff „Lehrer Gottes“, ohne Glauben an Gott zu verlangen. Und er sagt mir: Berichtige deine Vorstellung von Gott, denn die ist falsch. Weder gibt es den Gott der Religionen, der von dir einen Glauben verlangt, noch ist die Lösung darin, nicht an Gott zu glauben und Atheist zu werden. Es gibt Gott. Aber nicht als einen Götzen, den ich anbeten muss. Im *Kurs* wird mir gesagt: Wenn du ein Lehrer Gottes wirst – das Einzige, was dich qualifiziert, ist nicht, dass du Theologe wirst oder eine vollständige Theorie vertrittst, sondern dass du dein Bedürfnis in einem anderen findest. Als ich das gelesen habe, habe ich mir gedacht: Damit kann ich etwas anfangen, das ergibt für mich einen Sinn. Ich muss also mein Bedürfnis in einem anderen finden, *mein* Bedürfnis. Und schon hatte ich ein Problem. Denn ich hatte ja geglaubt, dass meine Eltern ein ganz anderes Bedürfnis haben als ich oder irgendjemand ein anderes Bedürfnis hat. Dass irgendjemand ein egozentrisches Bedürfnis hat, das mich außen vorlässt. Wenn ich aber beginne, *mein* Bedürfnis in einem anderen zu sehen, dann muss ich letztendlich mein Herz für ihn öffnen. Dann muss ich meinen Geist für ihn öffnen. Dann muss ich einen Augenblick fragen: Sind wir tatsächlich Feinde? Sind



wir tatsächlich getrennt voneinander? Denn wenn ich mir dann vorstelle ... diesen *Kurs* kann ja potenziell jeder in die Hand nehmen. Angenommen, mein Vater hätte diesen *Kurs* aufgeschlagen und er hätte gelesen: „Finde dein Bedürfnis in einem anderen“, dann hätte er sein Bedürfnis in mir finden müssen. Wenn ich mein Bedürfnis in ihm finde und er sein Bedürfnis in mir finden kann, dann müssen wir beide dasselbe Bedürfnis haben. Und ich glaube, dass alle Wesen in Wahrheit dasselbe Bedürfnis haben. Ich glaube, dass es eine Unterstellung ist, wenn ich jemandem ein anderes Bedürfnis unterstelle, nämlich zum Beispiel das Bedürfnis, mich zu erniedrigen. Wenn ich das Bedürfnis habe, geachtet zu werden, dann kann es nicht wahr sein, dass ein anderer das Bedürfnis hat, mich zu erniedrigen. Was passiert aber, wenn ich so denke? Jetzt sind wir genau in dem Geistes-*training*, das der *Kurs* mit seinen Übungen bewirken will. Er will mir helfen, anderen Geistes zu werden. Er will mir zeigen: Warum habe ich erlebt, dass mich jemand erniedrigt hat? Was ist die Ursache? Wenn ich jetzt sage: „Ja, ich hab das ja erlebt, da war ich noch ganz klein, und mein Vater hat mich ja erniedrigt“, muss ich wieder mein Bedürfnis in ... Das ist eine Kettenreaktion. Das ist logisches Denken. Das ist Nächstenliebe in Wahrheit. Wenn ich wieder ihn sehe und wieder sage ... Moment, das Bedürfnis in meinem Vater oder meiner Mutter oder meinem alten Lateinlehrer war genau dasselbe wie meins: Er wollte auch geachtet werden. Und warum wollte er geachtet werden? Weil er vorhatte zu achten. Warum konnte er andere nicht achten? Aus demselben Grund wie ich. Warum konnte er andere nicht würdigen? Jetzt passiert genau das, was mit dem *Kurs* passieren soll: Du sitzt einfach da und übst es, deine Welt auf eine gütige Art und Weise, auf eine heilende Art und Weise, mit einer vernünftigen Logik zu betrachten. Nicht mit einer widersprüchlichen Logik, die krank macht. Wir könnten auch sagen: Das ist Geistheilung. Nicht irgendetwas Magisches irgendwelcher „Wunderheiler“, die irgend so einen Zinnober abziehen, sondern das ist wirklich Geistheilung. Du sitzt nur da und stellst vernünftige Überlegungen an, die auf dem beruhen, was man nennen könnte Güte und Barmherzigkeit oder Gnade. Wo du merkst: Da musst du jetzt auch dein Herz dafür öffnen, das geht nicht nur mit dem Geist. Da sind Geist und Herz daran beteiligt. Da beginnst du sogar liebevoll auf jemanden schauen zu können oder verständnisvoll, was du vorher nicht konntest. Und was passiert in dem Moment? In dem Moment erlebe ich, dass meine Krankheit heilt. Ich hatte zwei Herzinfarkte. Da ist nichts mehr davon sichtbar. Da bleiben Narben zurück, immer. Die Narben sind nicht mehr da, die sind geheilt. Nicht aufgrund einer Wunderheilung, sondern ...

Was ist das Wunder? Es ist tatsächlich so: Wenn ich meinen Geist berichtige – mein Geist ist genau da, wo mein Herz ist, in meinem Gewahrsein –, dann ist mein Geist durchaus in der Lage, die Heilung des Geistes zum Körper zu bringen. So wie das in der Quantenphysik längst bekannt ist – experimentell bekannt. Du sprichst gütig zum Wasser und seine Molekularstruktur ist wunderschön. Und du schreist das Wasser an, und es verzerrt sich. Dasselbe erlebst du auf einem Bauernhof. Wenn du den Kühen Heavy-Metal-Musik vorspielst, da wirst du nicht viel Freude an deinen Kühen haben. Wenn du ihnen aber

Mozart vorspielt, dann tut sich was im Stall. Das ist so. Wenn du die Welt nur anschreist, wenn du *dich* anschreist ... Und wie lange schreist du? Du schreist prinzipiell so lange, wie du Schmerzen hast. Wie lange hast du Schmerzen? So lange, wie du schreist. Wie kannst du das durchbrechen, diesen Kreislauf? Indem du innehältst. Indem du zurücktrittst und die Ursache dafür, warum du schreist, nicht mehr in einem anderen siehst und ihm ein anderes Bedürfnis unterstellst, nämlich sich an dir zu rächen, dich zu erniedrigen, sondern indem du genau an diesem kritischen Punkt innehältst und sagst: „Moment, das glaube ich nicht mehr. Ich glaube, einer von uns beiden muss diesen Kreislauf durchbrechen.“ Ich muss in meinen Beziehungen ... wie dieser alte Spruch: „Einer von beiden muss vernünftiger sein.“ Einer genügt. Und wenn derjenige sich dann heilen lässt, dann heilt die Beziehung: die Beziehung zu Menschen, die Beziehung zu deinen Situationen, die Beziehung zu deiner Welt. Nicht Auge um Auge („Weil du mir das getan hast, geb ich’s dir wieder zurück“, sondern: „Liebe deine Nächsten, liebe deine Feinde“, wie es Jesus, der für mich kein Oberhäuptling irgendeiner Religion ist, sondern einfach nur ein ganz verständnisvoller Lehrer, gelehrt hat. Und wenn dann in diesem *Kurs* steht, dass von ihm dieser *Kurs* kommt, da habe ich überhaupt nichts dagegen. Wenn der auf irgendeine Art und Weise zu denjenigen kam, die diesen *Kurs* auf geschrieben haben. Wenn Jesus so etwas lehrt – im Geist –, dann bin ich damit sehr einverstanden. Was nützt es mir, wenn ich als Theologe irgendwelche Schriften von ihm deute? Was nützt es mir, wenn ich als Theologe ständig sage, dass Jesus für meine Schuld gestorben ist? Ja, das nützt mir doch nichts, wenn er dafür gestorben ist. Es würde mir etwas nützen, wenn er auferstanden wäre. Aber was brauche ich für ein Verständnis von Auferstehung? Irgend so etwas Magisches? Oder könnte Auferstehung etwas sein, wo ich sozusagen von meinem Krankenlager wieder auferstehen kann? Wo ich insofern meine Toten auferwecke, wie zum Beispiel, wenn meine Eltern schon tot sind, sie in meinem Geist wieder auferwecken kann, als ich, wenn ich an sie denke, sie lieben kann und fühle, dass ich von ihnen geliebt werde. Und wann beginne ich das zu fühlen? Wenn ich nicht mehr glaube, dass sie wirklich anders waren als ich. Wenn ich ihnen nicht mehr unterstelle, dass sie das Bedürfnis hatten, mich allein zu lassen, mich zu verachten, mich bloßzustellen, mich zu knechten, mich zu bevormunden – wenn ich dieses Bedürfnis niemandem mehr unterstelle. Und was ist das Wunder? Wenn ich diese Berichtigung in meinem Geist vorgenommen habe, einmal – einen Augenblick – erlebe ich den Unterschied (solange ich das jemandem unterstelle, fühle ich mich verletzt, und dann wird er mich verletzen). Das ist ein Wunder! Warum? Weil es mir vorher unerklärlich ist.

Im *Kurs* wird mir aber gesagt: Ein Wunder ist nicht irgendetwas, was dir immer unerklärlich bleiben wird, irgendetwas Magisches, sondern ein Wunder ist etwas, was du zuerst durch den Glauben annimmst, und dann erklärt es sich dir von selbst in deiner Erfahrung.<sup>1</sup> Ich bin mittlerweile sehr froh über die Tatsache, dass dieser *Kurs* „*Ein Kurs in Wundern*“ heißt. Denn in dieser Welt wird so ein Schindluder mit dem Begriff „Wunder“

---

<sup>1</sup> Siehe Ü-II.13.4

getrieben, dass es sozusagen höchste Zeit wurde, dass dieser Begriff neu definiert wird. Damit du in dieser Welt jemandem sagen kannst: „Du, wenn du wirklich ein Wunder erleben willst, dann kannst du dir den Weg zu irgendwelchen Scharlatanen sparen und kannst wirklich Wunder erleben – in deinen Beziehungen, in deinem Leben.“ Und das ist dann etwas, das gilt es zu erlernen. Aus dem Grund sitzen wir jeden Tag da, machen in der Frühe eine Lektion, lesen am Abend in diesem Textbuch – und, das Wichtigste: Wir wenden es im Alltag an, in irgendwelchen Situationen. Warum? Weil es um die Erfahrung geht. Nicht um eine Theorie, nicht um eine Theologie, nicht um eine Philosophie, sondern darum, dass ich bemerke: Ich werde wieder glücklich. Meine Krankheit heilt tatsächlich. Ich will wieder leben. Ich will vielleicht mehr leben, als ich je gelebt habe, als ich's je wollte. Ich will, dass meine Beziehungen heilen, mehr als ich das je wollte. Und wenn ich das dann auf diese Art und Weise mache, dann sage ich nicht mehr: „Ja, ich will aber diese Art und Weise nicht und mir gefallen die Worte nicht ...“ Ich beurteile den *Kurs* nicht, sondern ich beurteile ihn nach den Ergebnissen. Und mit den Ergebnissen bin ich voll zufrieden. Ob sie so genannte seelische Probleme waren oder körperliche Probleme oder finanzielle Probleme oder irgendwelche Probleme: Wer sich geduldig eine Zeit lang mit diesen Lektionen beschäftigt, wird erleben, dass das funktioniert. Und seine Vorstellung von Gott, von Jesus, von Religion, von Schuld verändert sich damit auch. Was für mich noch ganz wichtig ist: Ich erlebe, dass jeder an sich normaler wird, als er je war. All diese Spinnereien fallen weg. All diese wahnsinnigen „Ja, ich muss aber ...“, all diese Programme, diese Lebensphilosophien, die jeder sich so zugelegt hat (ob die spirituell sind oder psychologisch oder philosophisch oder egal wie), die spielen immer weniger eine Rolle. Dieser Fanatismus, den jeder Einzelne so hat, der fällt immer mehr weg, und wir sind mehr in der Lage, uns miteinander zu freuen, auch wenn das eine Weile dauert. Ich bin in der Lage, mit Menschen zu sprechen, mit denen ich früher gar nicht sprechen wollte – weil ich es nicht konnte. Weil ich viel zu viel Angst hatte. Weil ich viel zu sehr in meinem Ego verhaftet war, in meiner Krankheit, in meiner eigenen Meinung. Weil ich viel zu sehr in meiner Schublade drin gesteckt bin. Und dann vergesse ich auch immer mehr ...

Wenn ich am Anfang diesen *Kurs* benütze und erst mal meinen Geist überhaupt mit diesem *Kurs* vertraut machen muss, dann bemerke ich im Laufe von Jahren, dass ich den *Kurs* immer mehr vergesse und auf eine Art und Weise sprechen kann, die einfach nur hilfreich ist. Ich muss dann nicht einmal nur die Sprache des *Kurses* verwenden, weil ich wieder beginne, alle Sprachen verstehen zu können. Egal in welcher Terminologie jemand spricht: Ich kann, wenn er das will, ihm helfen. Ob mit Worten oder mit Taten. Das ist Absicht dieses *Kurses*. Er will nicht ein Kult werden. Und dennoch muss er als ein Buch erscheinen, damit er überhaupt wahrnehmbar ist. Und er muss dann natürlich eine Sprache sprechen. Jede Sprache ist scheinbar eine eigene Sprache, mit einer eigenen Terminologie. Wir wissen alle, wie viel Verheerung diese christliche Religion, die ja eine Macht war ... sie wurde nicht umsonst „*römisch-katholisch*“ genannt, denn das römische

Imperium hatte damals die Macht. Es ging darum, Macht auszuüben. Es geht nicht darum, das anzuprangern, aber es geht darum, sich davon zu befreien. Jede Religion will Macht ausüben. Jede Wissenschaft will Macht ausüben. Es geht nicht mehr darum, Macht auszuüben, sondern es geht darum, eine Macht durch sich wirken zu lassen. Wenn das die Macht der Liebe ist, die Frieden bringt, die Heilung bringt, dann ist es ja wohl offensichtlich, dass das vielleicht der erste Schritt sein muss, um zu bemerken, dass es hier nicht um einen Kult geht, sondern tatsächlich darum, dass du erst einmal heilst und Frieden findest, egal in welcher Situation du bist.

»Was ist ein Wunder? Ein Wunder ist eine Berichtigung. Weder erschafft es, noch verändert es tatsächlich überhaupt. Es schaut lediglich auf die Verwüstung und erinnert den Geist daran, dass falsch ist, was er sieht.« (Ü-II.13.1-3.) – Es geht nicht darum, zu sagen, dass das böse ist. Denn wenn es böse ist, dann kann ich es nicht berichtigen, denn ich habe es bereits klassifiziert. Wenn ich etwas getan habe, was falsch war, und ich sage: „Das war böse“, dann fühle ich mich dafür lediglich schuldig. Und weil ich mich schuldig fühle, suche ich irgendwo, mich zu entschuldigen. Das ist dieser psychologische Mechanismus in meinem Geist. Weil ich mich lediglich nicht schuldig fühlen will, schaue ich: Wer ist daran schuld, dass ich etwas Böses getan habe? Auf diese Weise würde ich mich nicht berichtigen. Wenn ich sage: „Das ist ein Fehler“, will ich mich berichtigen. Dann habe ich eine Motivation. Und das kennst du auch aus ... vielleicht auch aus deiner Kindheit. Wenn du gleich beschuldigt wurdest, dass das böse war, was du getan hast, dann warst du in Angst. Und dann hast du keine Möglichkeit gesehen, dich zu berichtigen, weil der, der dir gesagt hat: „Das war böse“, dir keine Gelegenheit gegeben hat, dich zu berichtigen. Er hat dich lediglich bestraft. Das ist genau das, was in der Schule passiert. Du schreibst eine Fünf. An sich hast du nur Fehler gemacht, nur Fehler – aber was sagt dein Lehrer dir, oder deine Eltern? „Du warst böse, du hast nicht genug gelernt.“ Schon kannst du dich nicht berichtigen. Und du wirst auch in der Schule nicht berichtigt, sondern dir wird lediglich gesagt: Das ist eine Fünf. Die wird dir hingeknallt. Und dann stehst du da, erniedrigt, wie ein begossener Pudel. Ein Lehrer Gottes sagt nicht: „Das war böse, da bist du schuldig“, ein Lehrer Gottes sagt: „Komm, jetzt berichtigen wir uns.“ So als ob du in der Schule wärst und du bekommst eine Erdkunde-Schulaufgabe zurück und der Lehrer setzt sich jetzt mit der ganzen Klasse hin und geht von Pult zu Pult und hilft jedem Schüler, sich so lange zu berichtigen, bis jeder eine Eins hat. Dann ist der Unterricht vorbei, dann sind Ferien. Das wäre vernünftig. Dann würdest du etwas lernen. Ansonsten lernst du ja nichts, da stehst du nur vor Prüfungen. An sich haben wir genug von Prüfungen. Wir müssen etwas *lernen*. Jeder Mensch muss etwas lernen. Es geht nur um Lernen. Und dafür ist dieser *Kurs* da. Es nützt uns nichts zu sagen: „Ja, das ist böse, und das ist nur rachsüchtig, und die sind nur gewinnsüchtig, die, die die Umwelt verpesten ...“. Nein, da findet kein Lernen statt. In der Politik wird auch nichts gelernt, da beschuldigt ein Politiker nur den anderen. Das ist ja das Sinnlose an den Bundestagsdebatten, da wird nichts gelernt. Und darum bleibt alles so, und die Welt geht lediglich

von einer Katastrophe in die andere. – »Es [das Wunder] schaut lediglich auf die Verwüstung und erinnert den Geist daran, dass falsch ist, was er sieht.« (Ü-II.13.1:3) – Und irgendwann musste ich begreifen, dass meine Krankheit falsch ist. Also muss die Diagnose des Arztes, faktisch gesehen, falsch sein. Sie bedarf einer Berichtigung – die Diagnose bereits. Nicht das Symptom, oder: nicht nur das Symptom. Ob das Symptom jetzt mit Handauflegen behandelt werden soll, mit Bachblüten, mit homöopathischen Pillen oder mit Chemotherapie, ist letztendlich egal: Es genügt nicht. Die Diagnose ist falsch, die muss berichtigt werden. Das wäre ganzheitliche Heilung.

Das heißt, ich muss etwas lernen, in meinem Geist. Wie *denke* ich über mich? Wie *denke* ich über die Welt? Und dann mache ich erstaunliche Erfahrungen. Ich denke, dass die Welt gesund ist *und* krank. Was ist die logische Folge? Sie ist gesund und krank. Was ist die logische Folge? Ich bin einmal gesund und werde dann krank. Fehler-Logik nennt man das. Ich habe also offensichtlich etwas Falsches *und* etwas Richtiges gelehrt. Das ist mein Konflikt. Das ergibt keinen Sinn. Als ob ein Lehrer abwechselnd lehren würde: „Drei und drei ist sechs“, und dann sagt er: „Drei und drei ist sieben.“ Ja, was nu? Ja, was isses nu? Was ist es wirklich? Das muss ich in meinem Geist finden. Darum brauche ich Heilung. Und dann kann ich sehen: Dieses Bedürfnis nach Heilung hat jeder. Ob er sich dessen bewusst ist (ob er das vielleicht sogar für verrückt hält, wenn ich das sage), ob er das nachvollziehen kann, das weiß ich nicht. Aber ich bin froh, wenn ich es nachvollziehen kann. Denn dann habe ich den Punkt erreicht, an dem ich Weisheit erlangen könnte, ganz allmählich. Das ist das Wunder. Ich sehe, dass es falsch ist, was ich gelehrt habe. Und darum habe ich falsche Ergebnisse. Und es nützt mir nichts, wenn ein Spezialist mir sagt: „Ja, das ist zwar krank, aber es ist dennoch richtig, was ich Ihnen da sage.“ Das kann nicht richtig sein. Es muss falsch sein, logischerweise, von einem Standpunkt der reinen Vernunft aus. Und dann, kann ich sehen, schaue ich da mit einem reinen Herzen drauf und völlig unschuldig – eine reine Unschuld. Dahin will ich wieder zurückfinden. Ganz praktisch. Nicht mit großen Worten, sondern mit praktischen Übungen. Da brauche ich eine Disziplin. Und darum die Idee: Mach jeden Tag eine Lektion und beschäftige dich auch mit dem Textbuch, mit diesem theoretischen Hintergrund, damit du's verstehen kannst.

»Es [das Wunder] hebt den Irrtum auf, doch versucht es nicht, über die Wahrnehmung hinauszugehen ...« – Wunderbar. Ich brauche niemanden, der mich in dieser Esoterikwelle auf irgendeine höhere Ebene führt. Da hab ich nix verloren. – »... noch die Funktion der Vergebung zu überschreiten.« – Ja, ich habe genug geurteilt in meinem Leben und ich brauche nicht 'nen Spezialisten, der mich auch noch beurteilt. Ich brauche Vergebung. Ich brauche Berichtigung. – »So bleibt es innerhalb der Grenzen der Zeit.« – Auch das ist für mich wichtig, denn was nützen mir all diese Zukunftsfantasien, die immer mehr boomen? – »Doch ebnet es den Weg für die Rückkehr der Zeitlosigkeit und das Erwachen der Liebe, denn die Angst muss vor dem sanften Heilmittel, das es bringt, entschwinden.

Ein Wunder enthält die Gabe der Gnade, denn es wird als eins gegeben und empfangen. So illustriert es das Gesetz der Wahrheit, dem die Welt nicht gehorcht, weil sie der Wahrheit Wege überhaupt nicht versteht. Ein Wunder kehrt die Wahrnehmung, die vordem auf dem Kopf stand, um, und also macht sie den seltsamen Verzerrungen ein Ende, die manifest waren. Jetzt steht die Wahrnehmung der Wahrheit offen. Jetzt wird die Vergebung als gerechtfertigt gesehen.

Die Vergebung ist das Zuhause der Wunder« (Ü-II.13.1:4-3:1). – Und so machen wir uns allmählich mit dieser Sprache des *Kurses* vertraut, die an sich ganz schlicht ist, ganz einfach. Auch wenn sie vielleicht am Anfang ein wenig fremd klingen mag, in ihrer Konsequenz, weil religiöse Begriffe auf eine ganz unreligiöse Art und Weise verwendet werden.

\* \* \*

Lektion 349, das wäre die heutige Lektion: »Heute lasse ich CHRISTI Schau für mich auf alle Dinge blicken und beurteile sie nicht, sondern gebe stattdessen einem jeden ein Wunder der Liebe.

*So möchte ich denn alle Dinge, die ich sehe, befreien und ihnen die Freiheit, die ich suche, geben. Denn so gehorche ich dem Gesetz der Liebe und gebe, was ich finden und mir zu Eigen machen möchte. Es wird mir gegeben werden, weil ich es als die Gabe wählte, die ich geben will. VATER, DEINE Gaben sind mein. Eine jede, die ich annehme, gibt mir ein Wunder, das ich geben kann. Und indem ich gebe, wie ich empfangen möchte, lerne ich, dass DEINE heilenden Wunder mir gehören.«* – Das ist ein Gebet. Es ist eine Art und Weise, zu Gott als einem Vater zu beten. Ganz unreligiös, aber vielleicht aus einem Bedürfnis heraus, heilen zu wollen.

»Unser VATER kennt unsere Bedürfnisse. ER schenkt uns Gnade, um sie allesamt zu stillen. Und so vertrauen wir auf IHN, dass ER uns Wunder sende, die Welt zu segnen und unseren Geist zu heilen, während wir zurückkehren zu IHM.« (Ü-II.349.)

Während ich noch all die Dinge tue, die es in der Welt zu tun gibt, und jeder die Dinge tut, die er eben noch tut, jeden Tag, erlebe ich, wie ich in meinem So-Sein, in meiner Lebenserfahrung – oder der *Kurs* nennt es „in meinem Gewahrsein“, ich könnte auch sagen, in meiner Selbstwahrnehmung – nicht mehr so aufgebracht, so aufgewühlt, so zerrissen, so geplagt bin, wie ich es vorher war. Und dadurch können Krankheiten sehr wohl heilen. Das ist die eigentliche Idee der Psycho-Therapie: dass der Geist heilen kann. Da die Krankheiten tatsächlich psycho-somatisch bedingt sind, ist es natürlich wichtig, dass der Geist heilt. Denn wenn der Geist geheilt ist, heilt er auf eine psycho-somatische Art und Weise. Ich erlebe dann, dass ich endlich liebevoll sein kann. Und ich erlebe das als sehr beglückend, jemanden nicht mehr beschuldigen zu müssen, in meiner Not, um mich zu entlasten, um mich zu entschuldigen, um mich zu rechtfertigen. Denn es hat mir ja nicht wirklich etwas geholfen, sozusagen auf Kosten der Schuld eines anderen mich unschuldig zu fühlen. Denn wenn der andere das auch tut, dann wird es diejenigen geben, die sich auf meine Kosten entschuldigen. Wenn ich ihnen einfallte, werden sie sagen: „Ja, ich bin ja nur so, weil der Michael mal zu mir so war.“ Ich war ja auch Lehrer, ich war

Supervisor, ich hab in Heimen gearbeitet, ich war im Leitungsteam. Wie viele Mitarbeiter haben bei mir erlebt, dass ich im Stress war, dass ich deswegen unfreundlich war, unachtsam, dass ich jemanden habe stehen lassen, dass ich jemandem in meinem Ärger eine barsche Dienstanweisung gegeben habe ... Klar. Und dann geht derjenige zu seinem Therapeuten und sagt: „Ja, ich hab solche Magenschmerzen, aber schuld daran ist mein Vorgesetzter.“ Das ist das Leid, das ich wieder abkriegen würde. Das muss ich sehen. Deshalb arbeitet der *Kurs* vernünftigerweise mit der Heilung meiner Beziehungen. Er nennt es: Ohne deinen Bruder ... – und das finde ich eine sehr gütige Formulierung – ohne deinen Bruder kannst du nicht heilen.<sup>1</sup> Ob der Bruder mein Vater war oder meine Mutter oder mein Mitarbeiter – in diesem gütigen Ansatz (stell dir einen Augenblick vor, es wäre dein Bruder), da könnte ich mein Herz für ihn öffnen und erlauben, dass eine fehlerhafte Wahrnehmung in mir heilen kann, weil ich sie berichtigen lasse. In dieser Berichtigung gibt es keine Zensur. Es ist nicht eine Bewertung – es ist eine *Berichtigung*.

Ich brauche ein völlig neues Verständnis von Berichtigung, denn in meinem Leben ist es für mich etwas Erniedrigendes, wenn ein anderer mich berichtigt. Das passiert hier nicht. Hier ist es nicht eine Erniedrigung, sondern ich könnte eher sagen, eine Gleichstellung mit dem anderen. Und warum soll ich so ein Denken nicht als heilsam erleben, in meinen Gefühlen? Warum soll da nicht auch eine schwere Krankheit heilen können? Warum nicht? Es würde keinen vernünftigen Grund geben, der dagegen spricht. Also bleiben wir einfach in dieser Herzens-Vernunft, in dieser Güte.

Jetzt haben wir uns ein wenig mehr als eine Stunde damit beschäftigt. Das könnte für jetzt, heute Vormittag, genügen. Wir können jetzt noch ein wenig still sein und ein bisschen Musik hören. Und in welchem Rahmen du das machst – wir machen es halt in dem Rahmen, den wir hier am Mölmeshof vorgefunden haben, in diesen Räumen. Das kann genauso gut in einem anderen Rahmen stattfinden. Der Rahmen ist nicht das Eigentliche, ob man im Kreis sitzt oder an Tischen, ob noch was zu Trinken dasteht oder nicht ... Da machen wir sicher keinen Kult draus. Das ist nicht das Eigentliche ...

Danke.

---

<sup>1</sup> Siehe z.B. T-21.VI